

Dělnická akademie
Praha II.
Kýberská ul. 7.

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRUH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Samstag, 21. April 1934

Nr. 93

Zum 1. Mai 1934

In einer Zeit weltgeschichtlicher Ereignisse, andauernder Wirtschaftskrise, der Massenarbeitslosigkeit und der Not von Millionen Menschen rufen wir die arbeitenden Massen dieses Staates zur Feier des 1. Mai, des einzigen Festtages der Arbeit.

Wir folgen der Tradition der sozialistischen Arbeiterbewegung und handeln im Geiste des Beschlusses der Sozialistischen Internationale vom Jahre 1889, denn wir rufen die Massen zum gemeinsamen Kampf für die Erhaltung der staatsbürgerlichen und politischen Freiheiten, zur Befestigung der demokratischen Ordnung und zum Ringen um eine neue wirtschaftliche und soziale Ordnung.

Die Maifeiern des heurigen Jahres haben eine große Bedeutung. Der Zerfall des Wirtschaftslebens schreitet in allen Staaten fort. Auch jene Schichten, die bis jetzt noch nicht von der Wirtschaftskrise betroffen waren, sind schweren Erschütterungen unterworfen. Die Auswirkungen der Krise haben in steigendem Maße die Angehörigen des Mittelstandes erfaßt und tief in das sonst so ruhige Leben der Bauern eingegriffen.

Diese furchtbare Wirtschaftskrise ist eine schwere Anklage gegen das kapitalistische Produktionssystem.

Sie enthüllt in ihrer ganzen Größe die Unfähigkeit dieses Systems, die Gesellschaft aus den Wirrnissen, welche es durch seine Anarchie in der Erzeugung und der Verteilung der Güter verschuldet und mit offensichtlicher Unterstützung der liberalen Parteien vergrößert und vertieft hat, herauszuführen. Es handelt sich nicht minder um eine Krise des Kapitalismus als um eine Niederlage des wirtschaftlichen Liberalismus.

Nur dort, wo die Grundsätze des wirtschaftlichen Liberalismus, aus denen die Anarchie in der Produktion und Verteilung erwachsen ist, bereits verlassen wurden, zeigen sich die Anzeichen einer Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Staaten.

Es zeigt sich, daß der demokratische Sozialismus, dessen Träger die Sozialdemokratie ist, einen Weg aus dem Chaos bahnt, das der Kapitalismus verschuldet hat. Die großen sozialistischen Ideen leben und behaupten sich auch dort, wo vorübergehend fascistische Diktaturen ans Ruder gelangt sind.

Der Sozialismus hat die Ursachen der wirtschaftlichen Not, der sozialen Ungleichheit und Unordnung enthüllt. Der Sozialismus hat die richtigen Wege aus dem Labyrinth des wirtschaftlichen Zusammenbruches gewiesen, und diese Wege beschreiten jetzt viele seiner Feinde, auch wenn sie den Fortschritt in einen Mantel von vaterländischen Schlagworten und fascistischen Phrasen hüllen.

Der vorübergehende Sieg der fascistischen Reaktion in einigen Staaten und die Schwächung der Verteidiger der Demokratie und der Friedenspolitik rufen stärkere Spannungen und ein wahnwitziges Wettrüsten zwischen den Völkern hervor. Sie schaffen eine von kriegerischen Zündstoffen erfüllte Atmosphäre.

Statt fortschreitender Abrüstung, um welche sich unsere Republik und die ganze sozialistische Welt bemüht haben, rüstet man von allen Seiten und am stärksten in den Staaten der fascistischen Diktatur. Damit die Imperialisten und Kriegshetzer freies Feld zu ihren Umtrieben haben, mußte die Sozialdemokratie in Deutschland und durch einen frech heraufbeschworenen Bürgerkrieg die Sozialdemokratie in Oesterreich vernichtet werden. Die sozialdemokratischen Parteien dieser Länder waren ein Hindernis für die wahnsinnige Aufrüstung und die kriegerischen Gelüste ihrer Staaten. Diese Parteien hatten, treu dem Programm der Sozialistischen Internationale, eine Friedenspolitik verfolgt, denn in der Festigung des Friedens sahen sie die Grundbedingung der ruhigen Zusammenarbeit der Völker und der Verbrüderung der Menschheit.

Auch bei uns gibt es Feinde der Demokratie und des Sozialismus. Auch wir haben mit den Feinden unserer Republik zu rechnen.

Die äußeren und inneren Feinde dieses Staates betreiben ihre umstürzlerische Wühlarbeit, um seine Grundfesten zu erschüttern und die Kräfte vernichten zu können, welche in

den gegenwärtigen chaotischen Verhältnissen und im Wirbel stürmischer Ereignisse für seinen Schutz und seine Festigung mit Aufopferung, Begeisterung und in uneigennützigster Hingabe arbeiten.

Die Tschechoslowakische Republik als ein demokratischer und fortschrittlicher Staat ist unsere Heimat.

Ihre demokratischen Einrichtungen sind der hiesigen und der ausländischen fascistischen Reaktion verhaßt. Um so mehr bekennen wir uns zu ihnen und festigen wir mit unserer Aufbauarbeit ihre Grundlagen; mit allen Kräften werden wir sie jederzeit und gegen jedermann verteidigen und schützen.

Indem wir der demokratischen Republik dienen, dienen wir den arbeitenden Massen, deren moralischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg wir unsere Kräfte geweiht haben. Diese Massen leiden und entbehren. Kärzlich fristen sie ihr Leben in Stadt und Land. Ihnen muß geholfen werden!

Arbeit für diese Schichten und ihre Sicherstellung, das ist der beste Dienst an der Republik und für ihre gedeihliche und gesunde Entwicklung. Zu dieser Arbeit sind wir bereit, sie führen wir durch.

Hunderttausende sind noch ohne Arbeit und Verdienst. Schaffen wir durch unsere Tätigkeit Arbeitsmöglichkeiten, damit der Arbeitslosen, und ihren Familien eine Existenz gesichert werde!

Diesen Opfern der kapitalistischen Wirtschaft müssen wir schleunigst helfen und nicht minder den Hunderttausenden Arbeitsbauern, deren Los wachsende Verschuldung und eine unsichere Zukunft ist.

Die beschäftigungslose und die studierende Arbeiterjugend muß in den Produktionsprozeß eingereiht werden. Unsere Forderung nach Beschaffung von Arbeit und Einkommen, der sich alle Arbeitslosen und Kurzarbeiter anschließen, muß von entsprechenden Eingriffen in das wirtschaftliche Leben und auf sozialpolitischem Gebiete begleitet sein.

Die Neu-Organisation der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion darf nicht verhindert werden.

Niemand darf sich der Verkürzung der Arbeitszeit, der ordentlichen Arbeitsvermittlung und dem nötigen Schutz des Angestellten vor gewissenlosen und egoistischen Interessen verfolgenden Unternehmern in den Weg stellen.

Indem wir den 1. Mai in unserem demokratischen und freien Staate feiern, gedenken wir der Sozialisten in den Ländern, wo die brutal vorgehende Reaktion die freien Kundgebungen der arbeitenden Klasse verhindert. Wir senden ihnen, besonders aber den Opfern der Reaktion, die in Konzentrationslagern und Gefängnissen schmachten, aufrichtige Grüße zugleich mit der Aufmunterung, auf die Erneuerung der Demokratie und den endlichen Sieg des Sozialismus zu vertrauen.

Der demokratische Sozialismus ist nicht zerschmettert. Er ist tief verwurzelt im Denken und Fühlen von Millionen Arbeitern. Die sozialdemokratische Bewegung lebt und, wie ihre Erfolge in einzelnen Staaten beweisen, weiß sie auch noch zu siegen.

Der mächtige Aufschwung der sozialdemokratischen Bewegung in England und in den nordischen Staaten kann durch eine vorübergehende Niederlage des Sozialismus in Deutschland und Oesterreich nicht aufgehalten werden.

Die Feinde des arbeitenden Volkes, die nach der Herrschaft in unserem Staate streben, dürfen nicht siegen. Diesen Feinden gilt unser rücksichtsloser Kampf. Es ist ein Kampf für eine starke und gesunde Demokratie, für eine neue Produktions- und Wirtschaftsordnung, für den kulturellen Fortschritt und die völlige Befreiung der arbeitenden Massen!

Indem wir uns diese Aufgaben stellen, fordern wir alle Arbeitenden auf, in unsere Reihen einzutreten und an diesem Kampfe teilzunehmen. In fest geschlossenen Reihen schreiten wir vorwärts. Mit wehenden Fahnen ziehen wir in den Kampf zum Schutze der Republik und gegen alle ihre Feinde.
Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Abgeblitzt!

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Heute sind nach längerem Aufenthalt in Wien die ehemalige sozialdemokratischen Funktionäre aus Kärnten, Landeshaupmann Stellvertreter Prof. Dr. Zeiniger und der Bürgermeister von Klagenfurt, Ing. Fikler, wieder nach Klagenfurt zurückgekehrt. Sie haben sich vergeblich bemüht, in Wien unter der Arbeiterschaft einen Anhang zu finden. Die beiden hatten bekanntlich nach Ausbruch der Revolution im Jänner ihren Austritt aus der sozialdemokratischen Partei bekannt gegeben und eine scharfe Erklärung gegen die Partei und Regierung abgegeben. Sie haben aber ihre Stellung weder damit noch mit der Gründung eines „Freien Arbeiterbundes“ geteilt. Nach entschiedener Ablehnung durch die Arbeiter in Kärnten sind sie nach Wien gekommen, um hier und in der Provinz unter den ehemaligen Parteigenossen mit ihrem „Freien Arbeiterbund“ feilen Fuß zu fassen. Sie haben aber auch hier nur Saß und Perakstung vorgefunden und konnten nicht den geringsten Anhang gewinnen. Nachdem sie jetzt auch von der weißgelben Einheitsgewerkschaft abgelehnt wurden, lehrten sie unverrichteter Dinge nach Kärnten zurück.

Die Wiener Hitleristen

Trotz umfangreicher Vorbereitungen der Sicherheitsbehörden in Wien anlässlich des heutigen Hitler-Geburtstages, haben Unruhen stattgefunden. Bereits am Vorabend haben die Nationalsozialisten in den Vororten, besonders in Floridsdorf, zahlreiche Völlerei explodieren lassen. Am Wismberg, wo bekanntlich der große Sender steht, der ständig von Heimgesicht und Militär scharf bewacht ist, wurde ein riesiges Galenkreuz abgebrannt. Wie gewöhnlich sind die Täter unerkannt entkommen. In der Nähe der Akademie der bildenden Künste wurden heute Mittag bei lärmenden Demonstrationen einige Galenkreuzstudenten verhaftet.

Wie Dollfuß zum 1. Mai rüstet...

Aus dem Polizeigefängnis in Wien wurden gestern Abend 81 sozialdemokratische Häftlinge, darunter einige hervorragende Funktionäre, nach Wöllersdorf ins Anhaltelager transportiert. Es sind jene Funktionäre, gegen die der Staatsanwalt keine Anklage konstruieren konnte. Unter ihnen befindet sich der ehemalige Nationalrat Heinrich Hlina, ferner der ehemalige Nationalrat und Präsident des Wiener Schulrates und bekannter Reformator im österreichischen Schulwesen Otto Glöckel, der ehemalige Bezirksvorsteher Anton Fiestel, der Gemeinderat und Obmann des Metallarbeiterverbandes Karl Meisinger, der ehemalige Stadtrat Richter, der Bundesrat Dr. A. Schärfer und der Führer der tschechoslowakischen Minorität in Wien, Abgeordneter Mahal. Die Polizei trifft Vorbereitungen, um in den Gefängnissen ein wenig Platz zu gewinnen, da man für den 1. Mai mit Unruhen rechnen muß und nicht in Verlegenheit bezüglich der Unterbringung eventueller neuer Häftlinge kommen will. Deswegen wurde auch eine größere Anzahl von Galenkreuzlern aus den Anhaltelagern entlassen und die Sozialdemokraten, gegen die man gerichtlich nicht vorgehen kann, in Konzentrationslager abgeschoben.

Wien, 20. April. Außer den bereits genannten sozialdemokratischen Mandatären befinden sich ab heute abends im Konzentrationslager in Wöllersdorf der ehemalige Stadtrat Lindner, der ehemalige Gemeinderat Schleifer, der frühere Nationalrat und Redakteur der „Arbeiter Zeitung“ Leuthner, Dozent Dr. Friedjung und Rechtsanwalt Dr. Schönhofer.

Ehrentafel der Presse

Wien, 20. April. Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der nachbenannten in der Tschechoslowakei erscheinenden Zeitungen verboten: „Arbeiter-Zeitung“, Erscheinungsort Neidenburg, „Bolschewik“, Auffig, Gewerkschaftliche Rundschau, Neidenburg, und „Bolschewik“, Sternbera.

Die Parteivorstände der deutschen und der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Volksverblödung und Handelsbilanz

Die Filmpolitik am Scheidewege

Seit fünf Wochen berät die Filmeinfuhrkommission über die Möglichkeit, die Invasion der Goebbelsfilme zu hemmen und der Weidereichfuhramerikanischer Filme den Weg zu bahnen. Und wieder erlebt die Öffentlichkeit das altbekannte Schauspiel: daß erst von einer grundsätzlichen Kursänderung und dann nur noch vom Kontingentsstreit, daß alle paar Tage von einer bevorstehenden Einigung und dann von schweren Bedenken, von maßlosen Forderungen der Amerikaner und — soweit sich wir jetzt wieder — von der für nächste Woche zu erwartenden Entscheidung berichtet wird, die bis jetzt immer negativ ausfiel und alles beim Alten ließ.

Was aus dem Verhandlungszimmer in die Öffentlichkeit gedrungen ist, läßt die Vertreter des amerikanischen Filmtums gewiß nicht als sehr sympathisch erscheinen. Es scheint, als wollten sie im Bewußtsein ihrer Machtstellung keine Vorschläge akzeptieren, sondern Forderungen diktiert — und wenn man ihnen statt der fünf Filme, die andere Auslandsproduzenten gegen einen Inlandsfilm einführen dürfen, ausnahmsweise acht zugestanden hat, dann haben sie zwölf verlangt. Gewiß sind sie also keine angenehmen Verhandlungspartner. Aber es geht nicht um Annehmlichkeiten, sondern um eine Notwendigkeit. Es geht darum, die vom Goebbelsfilm drohende Volksverblödung um jeden Preis abzuwehren.

Der von uns oft betonte Grundsatz, daß man die Filmeinfuhr nicht nur als handelspolitische, sondern vor allem als kulturelle politische Aufgabe betrachten müsse, ist auch von der Regierung durch die Beteiligung des Schul- und Außenministeriums an der Einfuhrkommission anerkannt worden. Wenn man also jetzt den Film nicht mehr nur als Ware betrachtet, sondern in seiner Wirkung auf Geist und Gemüt der Zuschauermaße wertet, dann muß man erkennen, daß die größte und dringendste Gefahr nicht von den Amerikanern droht, die das bisherige Kontingentsystem erschüttern und die Rechte der inländischen Produzenten schmälern wollen, sondern von der verrothenden und verdummenden Wirkung, die das Meer der Goebbelsfilme Tag für Tag auf breite Massen des Volkes ausübt. Wer auch nur einen Teil dieser Filme gesehen hat, die jede Woche aufs neue aus dem Dritten Reich zu uns kommen, der weiß, daß man diese Gefahr nicht unterschätzen darf. Denn was diese Filme an bössartig-stumpfsinniger Verzerrung der Wirklichkeit, an roher und hemmungsloser Zerrörung künstlerischer Werte, an bewusster Förderung der Gedankenlosigkeit und Empfindungsleere, an Verflachung, Verwirrung und Verwüstung leisten, ist nicht mehr zu übertreffen. Man würde die Bedeutung des Films völlig verkennen, wenn man sich nicht klar darüber wäre, daß ein Volk, das diesen bitterdeutschen Filmgütern ausgeliefert ist, einer Verderbnis des Geschmacks und einer Verflachung der Gedanken ausgeliefert wird, die für seine kulturelle und politische Zukunft verhängnisvoll werden müssen. Es hilft wenig, daß die Zensur und die Einfuhrkommission hin und wieder einen allzu deutlichen Gehfilm der Goebbelsproduktion zurückweisen. Die Erfahrung zeigt, daß jeder Film aus dieser Quelle ein Instrument zu gefährlichen Zwecken ist und daß auch die tendenzlosesten Leinwandspiele aus dem Dritten Reich noch die Tendenz haben, die Zuschauer zu verblöden und zu verpöbeln.

Wenn wir heute Nachgiebigkeit gegenüber den Ansprüchen der amerikanischen Filmproduzenten empfehlen, dann geschieht das, weil die weitere Abwertung unseres Filmmarktes gegen die Amerikaner die Auslieferung unseres Publikums an den Goebbelsfilm bedeutet. Es hat sich in der letzten Spielzeit deutlich genug gezeigt, daß ohne die amerikanische Konkurrenz ein Widerstand gegen den bitterdeutschen Film nicht durchzuführen ist — und aus dieser Tatsache muß die kulturpolitische Konsequenz gezogen werden, auch wenn sie handelspolitische Opfer fordert.

Diese Opfer sind übrigens nicht so schwer wie sie scheinen. Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß die englische und französische Filmindustrie mit großem Eifer an der Verbesserung ihrer Produkte arbeitet. Wenn diese Entwicklung anhält, wird die Machtstellung der Amerikaner in absehbarer Zeit so sehr geschwächt sein, daß sie zur Mäßigung ihrer Ansprüche bereit sein werden. Wenn man ihnen heute notwendigerweise entgegenkommen muß, so würde das also keine Kapitulation auf lange Sicht bedeuten.

Die Hauptgegner einer solchen Lösung sind die inländischen Filmproduzenten, die das Kon-

Gegen Trotzki's Vertreibung aus Frankreich

Protest der französischen Sozialisten

Der „Populaire“ protestiert in schärfster Weise gegen den Ausweisungsbefehl der französischen Regierung an Trotzki, fragt an, welches denn die Neutralitätsverpflichtungen seien, die Trotzki in Frankreich verlegt habe, und schreibt:

„Trotzki hat sich in Wahrheit vollkommen diskret verhalten. Seit seinem Aufenthalt in Frankreich hat er sich mit keiner politischen Kundgebung befaßt, ja es ist ihm sogar gelungen, daß man nicht einmal von ihm sprach, was für einen so bekannten Politiker keine leichte Sache war. Man frage doch sämtliche Leser aller Blätter, ob sie eine einzige Zeile über den Aufenthalt des Verbannten in Frankreich gelesen haben; sie werden alle mit „nein“ antworten müssen. Der größte Teil von ihnen hat sogar auf die Existenz dieses Mannes vergessen. Und nun macht man Trotzki seine Zurückhaltung, das „Geheimnis“ zum Vorwurf, in dem er in Verdizon lebte! Ein Geheimnis? Die Polizei kannte doch seinen Aufenthaltsort, sie hat ihn doch niemals aus dem Gesicht verloren! Aber die „Action française“ und der „Matin“ haben eine stumpfsinnige Kampagne gegen ihn entfesselt; sie verteilten die Anwesenheit des „gefährlichen Terroristen vor den Toren von Paris“; man lagte ihn an, daß er die „IV. Internationale“ schaffen wolle. . . . Wirklich ein Wunder, daß sie und besonders der „Matin“ ihn nicht auch angeklagt haben, der Mörder des Herrn Prince sei! Für die „Action française“ ist Trotzki der Mann, der sich anstellt, die französische Republik mit den Waffen in der Hand umzustürzen. Und diese Albernheiten der reaktionären Presse haben für Herrn Sartout genügt, um ihnen Rechnung zu tragen!“

„Trotzki ist keiner der unsrigen. Er hat die

Sozialistische Kundgebung in Paris

Paris, 20. April. Trotz eines vom Pariser Polizeipräfekten erlassenen Verbotes richtete der heutige sozialistische „Populaire“ an seine Anhänger die Aufforderung, am Abend nach Arbeitsloshaus gemeinsam vor das Rathaus zu ziehen und „gegen den Faschismus sowie für die Auflösung des Pariser Stadtrats und der Deputiertenkammer zu protestieren.“

Der Aufruf ist von der sozialistischen Partei, von der kommunistischen Liga, von der kommunistischen proletarischen Einheitspartei und vom unabhängigen Verband der Staatsangestellten unterzeichnet.

Der bekannte Kommunistenführer, Deputierter Doriot, ist von seinem Amt als Bürgermeister der Pariser Vorstadtgemeinde St. Denis zurückgetreten und hat gleichzeitig die Funktion eines Bezirksrates niedergelegt; es handelt sich hierbei um eine unabhängige Entscheidung mit der Dritten Internationale bezüglich der Taktik im Kampf gegen den Faschismus. Die Kommunisten

lingentsystem um jeden Preis verteidigen und seine Durchbrechung durch ein Sonderabkommen mit den Amerikanern nicht dulden wollen. Aber es ist Zeit, die Frage zu stellen, ob die inländischen Produzenten noch weiter ein Recht auf den Schutz haben, den ihnen das Handelsministerium bisher gewährt hat. Die inländischen Filmproduzenten haben nicht bewiesen, daß dieser Schutz die Qualität und den Erfolg ihrer Arbeit fördern konnte. Auch der Wohlwollendste kann nicht beitreten, daß von den heimischen Filmen der letzten Spielzeit höchstens ein Drittel überhaupt diskutabel war, daß die meisten mit einem Minimum an künstlerischem und materiellem Aufwand nur zu dem Zweck hergestellt waren, das Anrecht auf die Einfuhr der fünf Auslandsfilme zu erwerben — und daß die heimischen Filmprodukte auf der ganzen Linie den importierten Auslandsfilmen unterlegen sind, obgleich sie beim hiesigen Publikum den Vorteil der verständlicheren Sprache hatten, obgleich die amerikanische Konkurrenz ausgeschlossen und der reichsdeutsche Film wertlos geworden war.

Der Schutz des inländischen Films durch das Kontingentsystem hat sich also als überaus fragwürdig erwiesen. Der grundsätzliche Fehler dieses Systems ist, daß es nur die Zahl der Filme und nicht ihren Wert und Erfolg berücksichtigt. Es kann doch kein Zweifel sein, daß ein guter und erfolgreicher heimischer Film einen größeren Wert (auch handelspolitisch!) darstellt als drei schlechte und erfolglose. Eine Durchbrechung des bisherigen Systems muß also keine Katastrophe bedeuten, wenn es von einem besseren System abgelöst wird, das — durch Staatsprämien und Steuererleichterungen zum Beispiel — die Qualität der einheimischen Produktion fördert und sich nicht auf ein fragwürdiges Zahlenschema festlegt.

rußischen und französischen Sozialisten mit der größten Schärfe bekämpft und hat auch nach seiner Verbannung aus Rußland durch Stalin seine Meinung nicht geändert. Er bekämpft uns weiter und wir haben keinen Anteil an dem größten Teil seiner Ideen. Aber das darf uns nicht hindern, mit der größten Schärfe gegen die Ungerechtigkeit zu protestieren, die die Regierung auf einen Wind der Reaktion hin begeht. Das Asylrecht ist zu allen Zeiten eines der grundlegendsten Prinzipien der französischen Republik und der französischen öffentlichen Freiheiten gewesen. Selbst unter Bonaparte hat man keine so skandalöse Ausweisung erlebt, wie jetzt die Trotzki's. Alle Sozialisten und alle Republikaner wenden sich mit empörem Protest gegen diese neue Kapitulation der Regierung Doumergue-Derriot-Marquet vor den Aufrührern des 6. Reber. Und wenn die Leitung der kommunistischen Partei, den Befehlen Moskaus gehorchend, sich mit den Faschisten verbündet, so werden — davon sind wir überzeugt — die kommunistischen Arbeiter mit uns das geheiligte Asylrecht zu Gunsten politisch Verbannter verteidigen.“

Asyl in einem katalanischen Dorf?

Barcelona, 20. April. Es verlautet, daß die katalanische Landesregierung beabsichtigt, Trotzki die Schutzsuche in irgend einem katalanischen Dorf zu bewilligen. Da jedoch eine solche Bewilligung den Rahmen des katalanischen autonomen Staates überschreitet, ist es erforderlich, daß die katalanische Regierung in dieser Angelegenheit die Zustimmung der Madrider Regierung einholt.

machen es Doriot zum Vorwurf, daß er nach den Reberereignissen mit der sozialistischen Partei und dem Allgewerkschaftlichen Arbeiterverband ein Bündnis eingegangen sei und mit ihnen in gemeinsamer Front stehe. Doriot hat eine Sitzung einberufen, auf welcher er seinen Standpunkt darlegen will. Er dürfte vermutlich neuerlich für die Linie der proletarischen Einheitsfront kandidieren.

600 Verhaftete

Trotz polizeilichem Verbote zogen am Abend große Mengen sozialistischer und kommunistischer Manifestanten zum Rathausplatz. Polizei erstreute die Manifestanten, doch bildeten diese immer wieder neue Gruppen, wobei es zu kleineren Zusammenstößen kam. Die Demonstranten beharsten die Polizisten mit verschiedenen Gegenständen. Zwei Gardisten auf Haberädern wurden erst und einige leicht verletzt. Größere Zusammenstöße wurden am Abend in der Pariser Zentralmarkthalle gemeldet. Bis 20 Uhr wurden über 600 Personen verhaftet und den Polizeikommissariaten zugeführt.

Der entscheidende Mangel der bisherigen Einfuhrregelung kommt auch darin zum Vorschein, daß sie an der Passivität der Filmhandelsbilanz nichts Wesentliches geändert hat. Sie hat zwar dafür gefordert, daß die Versteigerung inländischer Filme vom Import her finanziert wurde, aber in Wirklichkeit hat ja diese Filme nicht der Importeur oder der ausländische Produzent, sondern das inländische Filmpublikum begahlen müssen. Denn ausfuhrfähig waren diese Filme nicht.

Auch im Interesse einer erfolgreichen Handelspolitik liegt es, die Qualität der inländischen Filme zu fördern. Denn nur mit Qualitätsprodukten wird man auf den Weltmarkt treten und so eine wirkliche Besserung der Handelsbilanz erreichen können. Da eine Ausfuhr tschechischer Filme durch ihre Sprache erschwert ist, wird es notwendig sein, mehr Filme als bisher in deutscher Sprache herzustellen, die diesseits und jenseits der Grenze von vielen Millionen verstanden wird. Dieser Forderung werden sich vielleicht jene Nationalisten widersetzen, die in der Tatsache, daß Deutsche in der Tschechoslowakei leben, immer nur das Beängstigende und nie das Vorteilhafte sehen wollen. Aber eine zielbewusste Politik — auch auf dem Gebiete des Films — sollte sich nicht von nationalistischen Einwänden beirren, sondern von wirklichen nationalen Interessen leiten lassen. Das wahre nationale Interesse gebietet heute die Abwehr des Goebbelsfilms mit allen Mitteln. Und es gibt, wie wir glauben, Wege zu diesem Ziel, die von der bisherigen Einfuhrregelung abweichen, aber kultur- und handelspolitisch erfolgversprechender sind als die alten Methoden. Es ist Zeit, daß unsere Filmpolitik solche neue Wege beschreitet.

Wörgler Schutzbündler verurteilt

Amstutz, 20. April. Bei dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der Prozeß gegen die 12 Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes aus Wörgl beendet, die des Verbrechens des Aufstandes angeklagt waren, weil sie im Laufe der Kämpfe der staatlichen Exekutive Widerstand leisteten. Der Aburteilung durch das Standgericht waren diese Angeklagten nur dadurch entgangen, daß das Standrecht in Wörgl um wenige Stunden später proklamiert wurde. Nach Schluß der Verhandlung, die geheim durchgeführt wurde, wurden die Hauptangeklagten Johann Leul zu drei Jahren schwerenerkers, Johann Oberhofer und Josef Kirchmayer zu 14 Monaten, der ehemalige Landtagsabgeordnete Aitel und Franz Lebda zu 12 Monaten, die übrigen Angeklagten zu 6 bis 10 Monaten verurteilt.

Französisches Investitionsprogramm mit Hilfe der Sozialversicherungsreserven

Paris, 20. April. Innenminister Sarraut, Arbeits- und Fürsorgeminister Marquet und Minister für öffentliche Arbeiten Flaudin haben sich bezüglich eines Planes geeinigt, nach welchem die Finanzreserven der Sozialversicherung zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit herangezogen werden sollen, u. zw. durch Inangriffnahme umfangreicher öffentlicher Arbeiten, hauptsächlich in den von der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffenen Gebieten.

Die zuständigen Parlamentsausschüsse werden sich mit der Art und Weise befassen, auf welche diese Frage in kürzester Zeit gelöst werden kann.

Neue Schwierigkeiten in der Stavisky-Untersuchung

Auch Herr Coty drückt sich.

Paris, 20. April. Justizminister Cheron empfing gestern abends eine Deputation des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der sich mit der Aufklärung des Stavisky-Skandalos befaßt, und traf eine Entscheidung, wonach der erste Präsident des Obersten Gerichtshofes Lescouvé, der sich gestern gegen eine Konfrontation mit dem früheren Staatsanwalt Piffard gestraubt hatte, heute neuerlich als Zeuge vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß einernommen werden soll; er solle jedoch nicht mit Piffard konfrontiert werden, der ihm direkt unterstellt war, vielmehr soll dieser gesondert verhört werden.

Der bekannte Zeitungsmann und Parfumsfabrikant Coty, der bekanntlich der Gründer und Geldgeber der faschistischen „Solidarité Française“ ist, war für gestern vor den Ausschuh vorgeladen worden. Coty brachte jedoch ein ärztliches Zeugnis bei, wonach er wegen Kränklichkeit nicht vor dem Ausschuh erscheinen könne. Zwei Zeugen erklärten jedoch, daß sie Coty auf der Straße getroffen hätten. Der Untersuchungsausschuß will den Gesundheitszustand Cotys durch einen Amtsarzt überprüfen lassen.

Primo de Rivera dari zurück...

Madrid, 20. April. Die heute von den Cortes beschlossene Amnestie ist sehr weitreichend und erfaßt auch einen Teil der Angehörigen der Linksgewalt. Insbesondere werden die in den Aufstand von 1932 verurteilten Offiziere, darunter der berühmte Kämpfer General Sanjurjo freigelassen. Außerdem können die in der Verbannung lebenden früheren Minister des Diktators Primo de Rivera nach Spanien zurückkehren.

Vor der Belagerung der dänischen Streiks

Kopenhagen, 20. April. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks der Seeleute haben heute begonnen. Ebenso wird im Dötebergewerbe und im Schlichtereigewerbe verhandelt. In allen drei Fällen gelten die Aussichten als sicher. Trotzdem hat jedoch angehängt der durch den Schiffsfahrstreik der Landwirtschaft drohenden Gefahr Ministerpräsident Stauning am Freitag im Folketing einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Beilegung des Konfliktes durch den Spruch eines zu diesem Zweck einzusetzenden Schiedsgerichtes vorsieht, das seine Entscheidung bis zum 25. April fällen muß. Dieser Gesetzentwurf, an dessen Annahme kaum zu zweifeln ist, soll noch heute nicht nur im Folketing sondern auch im Landtag durchgepeitscht werden.

Auch Jugoslawien verlangt Präferenzen

Wien, 20. April. Die jugoslawische Regierung hat in Wien Schritte unternommen, um für jugoslawischen Weizen auch die Ungarn eine kurzlich eingeräumte Erhöhung der Weizenpräferenz von 3,20 auf 7,20 Goldkronen zu erhalten. In den eingeleiteten Verhandlungen konnte jedoch infolge der von österreichischer Seite geäußerten Bedenken bisher keine Einigung erzielt werden.

Bednyné über die Zusammen- arbeit der Koalitionsparteien

Der Zentralvollzugsauschuss der tschechoso-
wialischen Sozialdemokratie hielt am Donnerstag
seine ordentliche Monatsitzung ab, in der zunächst
Genosse D u n d r den Bericht des Sekretariates
erstattete. Er konnte insbesondere feststellen, daß
die Zahl der Organisationen der Partei trotz der
Krise ständig im Wachsen begriffen ist. Das poli-
tische Referat erstattete Genosse B e d n y n é, der
u. a. darauf hinwies, daß nach zahlreichen Be-
obachtungen der tiefste Punkt der Krise in der
Welt und auch bei uns über w u n d e n ist und
sich allgemein eine w i r t s c h a f t l i c h e W e l-
t e u n g bemerkbar macht, die auch auf die poli-
tische Veruhigung Europas nicht ohne Einfluß
bleibt. Bei uns hat namentlich auch der Wäh-
rungsangriff der Regierung, der zeitgerecht durch-
geführt wurde, in nicht geringem Maße zur Ent-
spannung in zahlreichen Industriezweigen beige-
tragen. Bednyné befahte sich dann auch u. a. mit
der Forderung nach politischen Reformen, dem
Standpunkt der einzelnen Koalitionsparteien und
ihrem gegenseitigen Verhältnis, das er als kon-
solidiert und sehr im Sinne einer freundschaftli-
chen politischen und wirtschaftlichen Zusammenar-
beit auf demokratischer Grundlage bezeichnete.
Fürsorgeminister Genosse Dr. Reichner bestätigte,
daß die Arbeitslosigkeit sinkt und die Zahl der Ar-
beitsstunden in den verlürt arbeitenden Unter-
nehmungen steigt.

Heuer keine Wahlen

Nach eingehender Debatte wurden die Be-
richte einmütig zur Kenntnis genommen, ebenso
auch die Mitteilung der Vertreter der Partei in
der Regierung, daß heuer keine weiteren
Wahlen stattfinden werden.

Erweiterung des Ermächtigungsgesetzes

In einer Sitzung des erweiterten Vorstandes
der tschechischen Agrarpartei, über die der gestrige
„S e n o v“ berichtet, referierte der amtierende
Vizepräsident der Partei Abg. B e r a n über die
politische und wirtschaftliche Lage. Er erklärte u.
a., daß die Gesetze über die Arbeitsvermittlung
und über Betriebsbestimmungen bereits vereinbart
sind. Man werde auch damit rechnen müssen,
daß das bisherige E r m ä c h t i g u n g s g e-
s e t z, das im Juni abläuft, verlängert und
mit Rücksicht auf die Interessen des Staates er-
weitert (?) werden müsse.

Eine tschechische Presse- stimme zur Not im Grenzgebiet

Die Pilsener sozialdemokratische „Rova Doba“
schreibt über den Notstand der Böhmerwald-
Grenzgebiete:

„Im Grenzgebiet geht es um mehr, als um
die Sättigung der Hungernden und die Beklei-
dung der Entblößten. Es geht auch um die
Seelen der armen Menschen — der
Arbeiter, die bisher der Republik und Demo-
kratie die Treue wahrten und sich gegen die
Ueberfremdung der hiesigen Demagogie
wehren, die unseren Staatsinteressen so ge-
fährlich ist. Ausgiebige Hilfe für die
Bevölkerung des dortigen Gebietes kann pro-
duktive Arbeitslosenfürsorge
und die Zuteilung von Brot aus der
staatlichen Korn- Interventionaktion sein.
Beides ist möglich und notwendig — beides
müße rasch durchgeführt werden! Die Aktion
„Demokratie für das Kind“
müße rasch eingeleitet, es besteht die Gefahr,
daß es morgen schon zu spät ist! Ohne dem
bürokratischen Amtschimmel,
hauptsächlich ohnelanges Hin-
auszögern ist es notwendig,
durch Taten zu helfen. Die Re-
gierung der Republik hat eine
große Verantwortung!“

„Referieren denn die Bezirksbehörden von
unserer Not nicht nach Prag? So fragen sich die
armen Menschen im Grenzgebiet. Warum wird
keine produktive Arbeitslosenfürsorge durch-
geführt? Das ist ihre weitere Frage. Im ganzen
Grenzstreifen werden auf der bairischen Seite
große Notstandsarbeiten, hauptsächlich Straßen-
bauten durchgeführt. Bei uns wird nicht ge-
arbeitet, obwohl viel Arbeit vorhanden und not-
wendig wäre. Die deutschen Sozial-
demokraten rufen schon lange vergeblich um
Hilfe. Sie verweisen auf das Staats-
interesse: die Republik muß im Grenzgebiet
verlässliche, treue und keinesfalls verleidete und
enttäuschte Bewohner haben, die fremden Ein-
flüssen aus dem Ausland unterliegen. Wlaubt
man ihnen nicht?“

Der Aufsatz schließt mit folgenden Sätzen:
„Das Grenzgebiet ruft um Hilfe! Die
S D S - R u f e der dortigen Bevöl-
kerung müssen in Prag aus den
entscheidenden Stellen gehört
werden. Die deutschen Sozialdemokraten
rufen bisher vergeblich — in der Presse, von
der Parlamentarströhne, durch persönliche In-
terventionen und Eingaben an die Behörden.“



Schmeckt jeder Kaffee gleich?

Nein, denn es kommt immer auf
das Aroma und die Güte der
Kaffeebohne und auf die Sorgfalt
bei der Zubereitung an. Ebenso
ist es beim Pflanzenfett: die
Güte der verwendeten Rohstoffe
und die jahrelange Erfahrung
und peinlich hygienische Erzeu-
gung haben das Ceres-Speise-
fett zur Spitzenmarke gemacht,
die alle Hausfrauen verwenden,
die auf Qualität Wert legen.

das 100%ige Pflanzenfett

NUR 'ECHT' IN 'DIESER' PACKUNG 'MIT DEM' NAMENSZUG 'SCHICHT'

Goebbels jammert über die Presse...

„Lobhudelei“ — „Eintönigkeit“ — „Ohne Gesicht!“ Vertröstung auf die nächste Generation...

Berlin, 20. April. (DPA.) Auf der Kund-
gebung des Reichverbandes der deutschen Presse
sagte Dr. Goebbels u. a.: Die Skala der lobspen-
denden Worte wiederholt sich dauernd in der gleich-
geschalteten Presse. Das ergibt dann die berück-
telte Eintönigkeit der deutschen Presse. Sie hat
kein Gesicht mehr, nicht deshalb, weil man ihr das
Gesicht genommen hätte, sondern weil die kein Ge-
sicht haben, die sie schreiben. Wir haben heute die
sonderbare Ehre, am meisten in den Blättern ge-
lobt zu werden, die es uns früher am meisten an-
getan haben. Wir verzichten aber darauf und es
wäre uns lieber, sie stünden in charaktervoller
Reserve, so wie wir auch viel lieber die sehen, die
aus Charakter der Partei fern bleiben, als die,
die sich mit einem getragenen Sprung in die Partei
hinüber retteten. Ja kann, sagte Goebbels, die
Presse nicht mutiger machen, als sie ist. Hat sie
nicht den Mut, eine aufrechte Gesinnung zu ver-
treten, kann man auch nicht von ihr verlangen,
daß sie ein vielgestaltiges Bild des deutschen

Lebens trägt. Es gibt Kritiker, die nach einer Ur-
aufführung hinter mir her schwänzelten, bloß um
auszuweichen, was ich über das Stück sagte. Es
müssen Mittel und Wege gesucht werden, um der
Presse auf die Dauer ein anderes Gesicht
zu geben.

Die heutige Lage ist die Folge unserer Stärke
und Kompromißlosigkeit. Aber selbst diese Regie-
rung kann schließlich keine Wunder tun und hat
nicht die Kraft, Uebermensliches zu leisten. Erst
die neue Generation wird dem deutschen Volke die
Menschen schenken, die die Kraft haben, geistig und
in kultureller Beziehung, politisch und wirtschaft-
lich das zu tun, was dem Geist unserer Zeit ent-
spricht. Jemandem in der Hitlerjugend
marchieren die kommenden Minister, Dichter,
Künstler und Journalisten. Diese Männer wer-
den dem 20. Jahrhundert sein eigentliches Ge-
spräch geben. Es ist schön, mit den Gezeiten
Macht auszuüben, wunderbar aber ist, Macht zu
gewinnen über die Herzen und über die Hirne.

SA wird gefährlich!

Berlin, 20. April. (Tsch. F.-B.) Die
Frage, was mit den nationalsozialistischen
Sturmabteilungen geschehen soll, die mehr als in
einer Hinsicht un bequem geworden sind,
tritt in Verbindung mit der Entscheidung, daß alle
SA im Juli dieses Jahres einen Monat
auf Urlaub geschickt werden, neuerlich in
den Vordergrund. Wie in gut informierten Krei-
sen verlautet, wurde die Entscheidung betreffs des
Urlaubs nach langem Högern und Drängen ge-
troffen, da sich der oberste SA-Führer R ö h m
dagegen sträubte.

Die mit der Erhaltung der zahlreichen Ab-
teilungen verbundenen Ausgaben von h u n d e r-
ten von Millionen bedeuten eine große
finanzielle Belastung. Die entscheidenden Kreise
ziehen daher schon längere Zeit eine Rekriti-
tion und Reorganisation der SA in
Erwägung. Nunmehr sei die Angelegenheit in
das Stadium des Endverfahrens getreten und
während des einmonatigen Urlaubes werde defi-

nitiv über die Reorganisation entschieden werden.
Das Problem ist sehr schwierig, weil in erster
Linie darüber entschieden werden muß, was
mit den entlassenen SA-Leuten
geschehen soll. Diese sind größtenteils
sehr radikal gesinnt, so daß, wenn man
sie nicht in geeigneter Weise wird unterbringen
können, die Gefahr entsteht würde, daß die Be-
schäftigungslosen ehemaligen SA-Leute in die Be-
völkerung Unzufriedenheit tragen und
verbreiten.

Himmler statt Dicks

Berlin, 20. April. Der amtliche preussische
Preschendienst teilt mit: Der preussische Minister-
präsident Goering hat den Ministerialrat Dicks
von seinem Amt als Inspektor des Geheimen
Staatspolizeiamtes entbunden und ihn gleichzei-
tig zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt.
Zum Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes hat
der Ministerpräsident den Reichsführer der SS,
H i m m l e r, berufen.

Die Bukarester Verschwörer vor dem Kriegsgericht

B u k a r e s t, 20. April. Vor dem Bukarester
Kriegsgericht begann heute der Prozeß gegen acht
Offiziere und fünf Zivilpersonen, die der Ver-
schwörung gegen die gegenwärtige Regierungs-
form und des Versuches einer Revolte gegen die
Autorität des Königs angeklagt sind.

Hauptangeklagter ist Oberstleutnant Dr.
B i t t o r P r e c u p vom Inspektorat der Infan-
terie beim Kriegsministerium. Ferner sind ange-
klagt: Major R i c o a r a, Kapitän F l e s c h a r i u
und Gendarmeriekapitän M e s h o r o s i u. Die übrigen Angeklagten sind junge
Infanterieoffiziere und Zivilpersonen, die bisher
niemals politisch tätig waren. Die größte Zahl
der Angeklagten stammt aus Siebenbürgen.

Nach der Anklageschrift wurde das Bukarester
Kriegsgericht am 6. ds. auf Grund einer Anzeige
des Notmeisters Constantin T s a n u aufgefordert,

eine Ausforschung des Komplotts und der Teilneh-
mer an demselben vorzunehmen. Tags darauf
wurde der Fähnrich Constantin Kaitas verhaftet und
auf Grund seiner Aussage kam es zur Verhaftung
von vier weiteren Offizieren, die gestanden, daß sie
einer geheimen patriotischen Organisation ange-
hören. Durch die weiteren Nachforschungen wurde
festgestellt, daß der Zweck dieser Organisation eine
Aenderung der Regierungsform durch einen Sozials-
a u f s t a n d und durch Anweisung der Be-
völkerung gegen die Person des Herrschers war.
Daraufhin wurden die übrigen Inspiratoren der
Verschwörung verhaftet. Nach den Aussagen der An-
geklagten handelte es sich um eine isolierte Aktion.

Die Anklage beruht auf Artikel 78 und 79 des
rumanischen Strafgesetzes wegen Verschwörung
gegen die Staatsform und die Person des Herr-
schers.

Löhne im Dritten Reich sinken

(Sovade) Bereits vor dem 1. Mai hat ein
weiterer Lohnabbau eingeleitet. Aus Leipzig
werden uns folgende Mitteilungen gemacht. Bei
der Maschinfabrik Zähler & Giesele wurden
die Löhne am 1. April wegen „Inrentabilität des
Betriebes“ um 8 Prozent abgebaut, in der Eisen-
gießerei Edmund Veder um 6 Prozent, in der
Pianofabrik Franz Fleming sogar um 9 Pro-
zent. Alle diese Lohnherabsetzungen wurden mit
Zustimmung der Treuhänder der Arbeit ange-
ordnet.

In den gutbezahlten Arbeiterkategorien gehörten die
in den A u t o m o b i l f a b r i k e n von Sachsen,
Gelernte Arbeiter verdienen wöchentlich etwa 60
Mark, ungelernete zwischen 30 und 35. Jetzt ist
der Lohn dieser Arbeiter auf 26 Mark bei den
Gelernten und 12 bis 15 Mark bei den ungelern-
ten Arbeitern gesunken. Beim Straßenbau werden
saum die Unterhaltungsarbeiten verdient. Bei vierzig-
stündiger Arbeitszeit und 29 Pfennig Stunden-
lohn beträgt der Wochenverdienst 12,60 Mark.

Den Jahresabschlüssen einiger
Riesenunternehmungen sind ebenfalls sehr inter-
essante Angaben zu entnehmen. Dabei ist jedoch
zu berücksichtigen, daß die dor- erwähnten Durch-
schnittszahlen noch ein günstiges Bild geben, da
in ihnen sowohl die Riefengehälter der Direkto-
ren und oberen Beamten als auch der großen
Zahl der Angestellten enthalten ist. A r u p p stei-
gerte seine Beschäftigtenzahl von 35.647 auf
43.409. Die Lohnsumme aber sank von 69 Mil-
lionen auf 67 Millionen, der Durchschnittsver-
dienst also von 1932 Mark auf 1543 Mark. Bei
S o e s c h stieg die Zahl der Beschäftigten von
19.960 auf 20.289, die Lohnsumme sank von
43 auf 38 Millionen Mark, der Durchschnitts-
lohn von 2267 auf 1869 Mark.

Blamabler SA-Mercinfall

Am Dienstag fand im Beethoven-Saal,
einem der größten Berliner Konzertäle, ein Kon-
zert statt, in dem der in Deutschland geschätzte
schweizerische Musiker E d w i n F i s c h e r als
Dirigent eines aus Deutschen und Schweizern
bestehenden Kammerorchesters auftrat. Fischer
und der Violonist E l i z e n z f l i haben beide ein
einwandsfrei artistisches Meßeres. Was sich nun in
dem Konzert abspielte, darüber lassen wir die
„Neuen Züricher Zeitung“ sprechen:

„In dem lebhaften Applaus, den das zahl-
reich erschienene Publikum schon dem ersten Teil
des Programmes, einem oberitalienischen Orche-
sterstücke von Gabrieli, spendete, mischte sich plöz-
lich ein Protestgeschrei. Eine Gruppe junger Na-
tionalsocialisten, anscheinend SA-Leute in Zivil,
die auf verschiedene Teile des Saales verteilt
waren, sprang auf und stürzte unter den Rufen:
„Juden raus! Wir brauchen keine Juden!“ gegen
das Podium vor. Dieser Anlauf zur Sprengung
eines Konzertes von Künstlern, die von keinem
Kriegsparagraph etwas zu befürchten haben, kam
verblüffend und die Konfusion erreichte ihren
Höhepunkt, als die Nebenhörner im Sprechchor die
Forderung erhoben: „Guttman raus! Wolf
raus!“ Nach einer kurzen Verhandlung unter Mit-
stern eines herbeigeholten Polizeioffiziers stellte
sich dann heraus, daß die Eindringlinge eine Ver-
wechslung begangen hatten. Die Demonstration
war für den Beethovenfall bestimmt gewesen und
Wolf richtete. Statt in diesem war der
solte sich gegen zwei Musiker namens Guttman
Sturmtrupp in den Beethovenfall hineingetappt
und die ahnungslosen schweizerischen Musiker
übertumpelt.“

In der denn folgenden Pause begab sich ein
Zurückgebliebener der Sprengkolonne zum Po-
dium; er wurde vom Publikum mit Trompeten
und Pfeifen empfangen, es stellte sich aber heraus,
daß er nur eine Entschuldigung für die Zwischen-
fälle vortragen wollte. — Abgesehen von der Blä-
mage, die sich dieser SA-Trupp geholt, die aber
den Nationalsozialisten keinen Schaden antun
wird, enthüllt dieser Zwischenfall, daß alle die
judenfeindlichen Demonstrationen in Konzertsälen
und Kinos durchaus kein Ausbruch „empörter
Volksgenossen“, sondern das organisierte Werk
einer Zentralfstelle der einzigen Partei in diesem
Staate, der NSDAP sind.

Pilsener Urteil

Pilsen, 20. April. Der Senat des Pilsener
Kreisgerichtes setzte heute den ganzen Tag die
Verhandlung gegen die 57 Mitglieder der natio-
nalen Bewegung in Pilsen und Umgebung fort,
von denen 12 unter der Anklage standen, daß sie
sich zusammenschlossen, um Anschläge gegen die
Republik vorzubereiten, während die übrigen des
Zusammenschlusses zu einer staatsfeindlichen Tä-
tigkeit angeklagt sind. Der Gerichtshof befand
nur einen der Angeklagten, und zwar den Kauf-
mann Vlastimil P r o s t i l schuldig aber nicht des
Verbrechens nach § 2 des Gesetzes zum Schutze
der Republik, sondern des Verbrechens nach § 17
des gleichen Gesetzes, während die übrigen
A n g e k l a g t e n von dem ihnen zu Last geleg-
ten Verbrechen bzw. Verbrechen freigespro-
chen wurden. Vlastimil Prostil ist zu einer
Ergänzungstrafe von strengen streifen in der
Dauer von zwei Monaten mit zwei Tag-
strafen unbedingte verurteilt, wobei ihm die Haft
eingerechnet wurde, so daß die Strafe als ver-
büßt anzusehen ist.

Schenker steht „auf dem Boden des nationalen Gedankens“

Weitere Enthüllungen des „Právo Lidu“... Weiteres Schweigen der bürgerlichen Presse.

Prag, 20. April. Das gestrige und heutige „Právo Lidu“ setzt die Enthüllungen des Ständals Schenker fort. Es veröffentlicht neuerdings Briefe des Herren Ved und Antony-Abeles, aus denen die enge Abhängigkeit des Prager Unternehmens von der Berliner Zentrale mit letzter Deutlichkeit bewiesen wird.

Die bürgerliche Presse setzt den Anschlag des Schweigens gegen die Sicherheit der Republik fort. Wie verlautet, plant die Firma Schenker einen Nach-Transportkonkott gegen die Tschecoslowakische Republik.

Was plant Stašek?

Fascisierung in der tschechischen Herrschaft. — Einigung mit den slowakischen Merkantilisten gegen Gramel und Minka?

Wittwoch veranstaltete der Klub der slowakischen katholischen Jugend in Preßburg einen Vortragabend, in welchem der tschechisch-merkantile Abgeordnete Stašek sprach.

Der mächtigste Flügel der Volkspartei, welcher hinter Gramel steht, sieht diese Bestrebungen nicht gerne. Er wendet sich gegen Stašek, der Vorsitzender der böhmischen Landesorganisation ist.

Minka fährt nicht nach Polen

Die slowakischen Organisationen des Merkantilen Turnverbundes „Orcl“ hatten eine Exkursion nach Polen geplant, an welcher auch Abg. Minka teilnehmen sollte.

Der tschechische Offiziersverband teilt mit, daß die Abgabe seiner Reise nach Polen schon vor dem Ausbruch der Differenzen mit Polen beschlossen wurde.

Von polnischer Seite werden die Angriffe auf die Tschecoslowakei fortgesetzt. Jetzt beschäftigen sich polnische Wäppter damit, ob die Tschecoslowakei an dem europäischen Weltkrieg teilzunehmen dürfte.

Splone in Preßburg verhaftet

Entführung eines Offiziers nach Ungarn geplant?

Die Preßburger Polizei verhaftete einen gewissen Pluhcz im Augenblick, als er mit einem Dampfer nach Budapest fahren wollte.

Nationalistische Demonstration in Eger

Die Deutschbürgerlichen wollen keine Masarykstraße

Noch bevor es zur Neubekämpfung der durch das Parteiengesetz freigewordenen Mandate kam, fing in Eger das Wettrennen der Deutschbürgerlichen in Lokalitätsstimmgebungen gegenüber den Staatsbehörden an.

Das sollte in der Sitzung der Gemeindevertretung, die Donnerstag, den 19. April, stattfand, deutlich zum Ausdruck gebracht werden. In dieser Sitzung sollte über eine Tagesordnung beraten und beschlossen werden.

Tagesneuigkeiten

Todesurteil in Zichá

Mordmord an einem Hausierer

Zichá, 20. April. Vor dem höchsten Schwurgericht wurde heute der Prozeß gegen den 41-jährigen Josef Haljal, der des Verbrechens des Raubmordes angeklagt ist, zu Ende geführt.

Neun Arbeiter unter einer Lawine

Fünf Tote

Mailand, 20. April. In Biateca bei Sondrio (Provinzhauptstadt des Veltlin) wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die sich auf dem Wege zu den in der Nähe von Biateca im Bau befindlichen Arafantlagen befanden, von einer Lawine verschüttet und ins Tal hinabgeschleudert.

„Stalingrad“ im Polareis festgelaufen

„Kraffin“ unweit des Panamakanals

Moskau, 20. April. (Taß.) Wie Kapitän Woronin von Kap Velen mitteilt, konnten die Instrumente, die sich an Bord des „Tscheljuskin“ befanden, gerettet werden.

zur Demokratie und ihrem Führer bekennen sollte, zu kniefen. Weil aber die Deutschbürgerlichen nicht den Mut der Wahrheit hatten, schafften sie sich aus der vorläufig noch nicht vollgesehenen Bestätigung des Bürgermeisters ein Alibi, um in Ruhe geworfen, vor der Beschlussfassung über den ersten Punkt der Tagesordnung, durch den christlichsozialen Stadtrat Kreifel folgende Erklärung abzugeben:

„Die bei der Bürgermeisterwahl im Monat März vereinigten deutschen Parteien haben sich zu einer deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschlossen im Interesse der Stadt und zur Erhaltung des nationalen Charakters.“

Kein Mensch wird ihnen diese Rechtfertigung glauben und jeder den wahren Grund ihrer Haltung in der Sitzung, in dem Antrag auf Umbenennung der Bahnhofstraße sehen, aber sie glauben doch noch außenhin gerechtfertigt zu sein und weder bei ihren Wählern — oder besser gesagt den Daseinskreuzern —, noch den Behörden in Mißkredit geraten zu sein.

Sprengung beiseite zu räumen, blieben ergebnislos. Im Koffolle wird ein Flugzeug erhandelt werden, um die erforderlichen Nachforschungen anzunehmen.

In der Tatra abgestürzt

Die zwei jungen Ingenieure Klein und Kupiber aus Rosenberk unternahmten eine Bergtour in die Tatra. Sie machten zur gleichen Zeit zwei verschiedene Alpentouren.

Wolgairanzosen waren bisher in weitesten Kreisen unbekannt. Es blieb der Ufa vorbehalten, sie zu entdecken. Die Ufa drehte einen itramm nationalsozialistischen Tendenzfilm „Füchtlinge“, in dem Hans Albers, jeder soll ein „Führer“, ein Säuflein Wolgadentscher, die von den Bolschewiken gequält wurden, auf dem Umweg über China in das befreite Deutschland zurückbrachte.

Neun Arbeiter unter einer Lawine

Fünf Tote

Mailand, 20. April. In Biateca bei Sondrio (Provinzhauptstadt des Veltlin) wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die sich auf dem Wege zu den in der Nähe von Biateca im Bau befindlichen Arafantlagen befanden, von einer Lawine verschüttet und ins Tal hinabgeschleudert.

„Stalingrad“ im Polareis festgelaufen

„Kraffin“ unweit des Panamakanals

Moskau, 20. April. (Taß.) Wie Kapitän Woronin von Kap Velen mitteilt, konnten die Instrumente, die sich an Bord des „Tscheljuskin“ befanden, gerettet werden.



Gegen Kopfschmerz... Western blies im Westen und in der Mitte des Staates Wind aus westlichen Richtungen, es war wechselnd bewölkt, stellenweise Gewitter oder etwas Regen.

Hart geküßt. Der 30-jährige Drogist und Geschäftsfreisende Franz Winkler in Salzburg hat Selbstmord durch Vergiftung begangen.

Ziehung der Klassenlotterie

- (Ohne Gewähr.) Prag, 20. April. Am heutigen Ziehungstage der 5. Klasse der 30. höchstenslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinnte gezogen: K6 300.000 das Los Nr. 35445...

Vom Rundfunk

Biblicher Sender außer Betrieb

Antenne durch Blitzschlag zerstört. Heber Mittelsböhmen ging in der Nacht auf gestern ein Gewitter nieder, welches auch für den biblischen Groß-Sender bei Böhm. Brod verhängnisvoll wurde.

Der Blitz traf die Verbindungsfolatoren, wodurch die Verbindungsdrähte und damit auch die sonst gesicherte Antenne vernichtet wurden. Die Wiederherstellung dürfte zwei Tage dauern.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Sonntag: Prag, Sender L.: 6.45: Gymnastik, 7.30: Morgenkonzert, 13.45: Soziale Informationen, 15. Erstes Konzert des Sängerevents in Prag, 18: Deutsche Sendung: Dr. Steinhardt: Heberstich des Musikprogrammes, 18.10: Männerchöre: Romantische Musik, Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung, Arbeiterfunk: Johannes Vajdas: Wäpcher im Dienste der Ideen...

Amtliche Zahlen über deutsche Greuelthaten

Das Reichsjustizministerium hat Ende des vergangenen Jahres durch Sonderbeauftragte die Zahl der Strafgefangenen in den Konzentrationslagern und in den Polizeigefängnissen ermitteln lassen. Die Ergebnisse dieser Feststellungen sind niemals vollständig veröffentlicht worden, sie waren nur für den "Hausgebrauch" derjenigen bestimmt, die die öffentliche Meinung in Deutschland machen. Durch einen zuverlässigen Gewährsmann sind uns jetzt diese Zahlen zugänglich gemacht worden. Wichtiger noch als die Gesamtzahl der Gefangenen, die der Öffentlichkeit schon bekannt wurden, sind die von den Ermittlern festgestellten Zahlen über das Schicksal vieler Gefangener, die bisher noch nicht veröffentlicht werden konnten.

Die Erhebungen des Spezialbeauftragten des Reichsjustizministeriums erstreckten sich nur auf die Zeit vom 15. März bis 31. Juli. Die angegebenen Zahlen waren nur vorläufige und in ihnen sind noch nicht die ganzen Greuel, vor allem die direkt von der SA in den SA-Kasernen verübten, nicht enthalten. Nach den also noch vollkommen unzulänglichen Zahlen wurden in der angegebenen Periode folgende "Abgänge" aus den Konzentrationslagern festgestellt: 1956 Suizidhäftlinge infolge Erkrankung ins Krankenhaus, 67 infolge natürlichen Todes, 71 infolge Selbstmordes, 103 infolge Überführung in Heil- und Pflegeanstalten, 37 infolge Erschießung beim Fluchtversuch, 26 infolge schwerer Verwundung beim Fluchtversuch. Registriert werden noch 772 Fälle von Selbstmordversuch und 543 an Fluchtversuch.

Über den Abgang von in Gefängnissen untergebrachten Suizidhäftlingen wurde festgestellt, daß auscheiden: 13 infolge Selbstmordes, 28 infolge natürlichen Todes, 9 infolge Erschießung beim Fluchtversuch auf dem Transport, 343 infolge Überführung in Heil- und Pflegeanstalten, 52 infolge Alterschwäche. Angeführt werden noch 82 Selbstmorde und 194 Fluchtversuche sowie drei Erschießungen bei der Verhaftung.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß dieselben Spezialbeauftragten eine Zusammenstellung aller als vermisst gemeldeten Zusammenzustragen hatten, und errechneten, daß zwischen dem 15. März und 31. Juli nicht weniger als 8700 Personen als vermisst gemeldet worden sind. Vergleichsmöglichkeiten sind uns leider nicht gegeben, aber soviel steht fest, daß eine derart hohe Ziffer die amtlichen Vermisstenlisten vom Jahre 1932 auch nicht im entferntesten aufzuweisen hatten.

Nach diesen amtlichen Zahlen sind im Zeitraum von vier Monaten in der Gefangenschaft nicht weniger als 137 Menschen totgequält worden, 156 sind durch "Selbstmord" umgebracht oder "auf der Flucht erschossen" worden. 2299 sind so mißhandelt worden, daß sie in Krankenhäuser überführt wurden und 220 landeten aus den Händen der Feiniger im Zirkushaus. Eine furchtbare Statistik, eine grauenhafte Anklage gegen das in Deutschland herrschende System, dessen Schändlichkeit durch diese Zahlen angeprangert wird, die sicher noch weit hinter der Wahrheit zurückbleiben.

Kinderfreunde Prag

Sonntag, den 22. April, Tagesausflug nach Rostok in die Baumblüte. Zusammenkunft 9 Uhr vormittag im Baumgarten Endstation der Linie 6.

PRAGER ZEITUNG

Prager Stadtrat

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde u. a. beschlossen, die zuständigen Kommissionen zur Normalisierung des Prozeßwertes zu ernennen und eine Intervention wegen Herabsetzung des Prozenteiles einzuleiten.

Angenommen wurde der Vorschlag der Gesangsvereinigung der Prager Lehrer, anlässlich der Smetana- und Dvořák-Festen im Mai acht Konzerte für die Schuljugend zu veranstalten.

Mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten wurden Verhandlungen wegen Ueberlassung eines Baugrundes für eine Zentrallmarkt-Halle auf den Manina-Gründen eingeleitet.

Gerichtssaal

Das geprellte Karlsbader Orchester

Wieder einmal ein Betrugsprozeß gegen den Konzertunternehmer V. S. Sal.

Prag, 20. April. Der Herr V. S. Sal. nach offizieller Lesart Dirigent und Musiklehrer, nebenbei Unternehmer verschiedener musikalischer Unternehmungen, ist schon verschiedentlich vor dem Strafgericht erschienen. Die Anklagen lauteten entweder auf Veruntreuung oder auf Betrug und es muß eingeräumt werden, daß der Herr Dirigent stets freigesprochen wurde, wobei allerdings in den Urteilsbegründungen sich zuweilen der fatale Falsch findet, daß der Freispruch lediglich mangels Beweises erfolgt sei und der Verdacht keineswegs widerlegt wurde.

Heute stand Herr Dirigent Sal wieder einmal vor dem Einzelrichter OSM. Kaiser unter Anklage des Betruges. Diese Angelegenheit geht auf eine Strafanzeige des Karlsbader Orchesters zurück, das eine geschäftliche Verbindung mit Herrn Sal mit einem schweren Defizit bezahlen mußte. Im Jahre 1931 veranlaßte Sal in Prag ein Konzert, zu dem er Mitglieder des Karlsbader Orchesters zu gewinnen trachtete. Der Vorsitzende des deutschen Musikerverbandes Georg Sinn und Verbandsschreiber Eduard Schwarz vereinbarten mit Sal, daß dieser, mit Rücksicht auf gemachte schiele Erfahrungen, das Honorar von 10.000 Kč schon vor dem Konzert erlegen solle. Sal erzählte den Unterhändlern, daß der Betrag beim "Künstlerklub" in Prag bereits erlegt sei. Dieser "Künstlerklub" ist nun ein sehr mysteriöses Gebilde; alles in allem genommen scheint diese Institution eine Art Akzimatel für die Geschäfte des Herrn Sal zu sein, von denen es dann in den Urteilsbegründungen heißt, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung nicht widerlegt sei.

Zeit steht jociel, daß die Karlsbader Musiker schwer herbeigelegt wurden. Von dem vereinbarten Honorar vermochten sie nur 1000 Kč für sich zu retten. Den Rest des Eintrittsgeldes in der Höhe von 8000 Kč blieb Herr Sal schuldig und seine Behauptungen von dem beim "Künstlerklub" erhaltenen Honorar von 10.000 Kč erwiesen sich als erfunden. Die Staatsanwaltschaft erblinde in diesem Vergehen den Tatbestand des Betruges, weil der Sal durch "ihmige Vorspielungen" die künstlerische Ausübung der Karlsbader Musiker erschlichen" habe. Zur Beleuchtung des Sachverhaltes muß noch erwähnt werden, daß der erwähnte "Künstlerklub", der den Herrn Sal zu seinem Vorsitzenden erhoben hatte, einen Vereinsauschuss hatte, dessen Mitglieder zum großen Teil gar nicht mehr da waren, daß sie die Ehre hatten, eine solche Funktion einzunehmen. Sie waren ohne ihr Wissen und ohne ihre Einwilligung in diesen famosen Ausschuss eines ebenso famosen Klubs gewählt worden. Dieser "Künstlerklub" hat bereits in einer sehr häßlichen Affäre eine Rolle gespielt. Damals handelte

es sich um Sammlungen für ein Jirkfeldentmal, wobei etliche Tausender in recht rätselhafter Art verschwunden waren. So wie damals, jonglierte Herr Sal vor dem Strafgericht auch heute mit diesem "Künstlerklub", der als Unternehmungsverwalter bezeichnet wurde, während Herr Sal nur ein unmöglicher Angehänger dieses Klubs gewesen sei. Nun sprachen freilich verschiedene Umstände dafür, daß dieser Klub nicht viel mehr war als ein Ausschüßel für die Verdienenerpraxis des Herrn Sal. Der Klubsekretär Doráček erklärte, froh zu sein, daß er mit Herrn Sal nichts mehr zu tun habe. Er vermochte in keiner Weise zu bekräftigen, daß die 10.000 Kč wirklich in der Klubkasse hinterlegt worden seien.

Der Einzelrichter OSM. Kaiser fällt schließlich einen Freispruch. Strafrechtlich ist der Schuldbeweis für die Betrugsanklage schwer zu erbringen. Auch in dieser Urteilsbegründung wird betont, daß ein harte Verdict beiseite bleibt und das freisprechende Urteil lediglich mangels Beweises ausgesprochen wurde.

Der Film Zwei englische Kriegsfilme

Wenn das, was diese Filme an entsetzlichen Grauen und rohen Schrecknissen zeigen, nicht historisch beglaubigte Kriegsszenen wären, dann hätte es die Filmzensur vermutlich verboten. Denn die Zensoren sind allgemein der Ansicht, daß Hebeln, die öffentlich gezeigt werden, auch öffentlich verrohend wirken. Und die Hersteller dieser Kriegsfilme, die sich in letzter Zeit auffallend mehr, sind offenbar ähnlicher Ansicht; daß die Jurisprudenz von Kriegsszenen freigegeben wird.

Aber sie können sich täuschen. Die Durchsichtigkeit dieser Todesraerei zu Wasser und zu Lande wird nicht bei allen Zuschauern Schmach nach ihrer Wiederholung in der Wirklichkeit erwecken; bei manchen wird passivistische Absichten, bei manchem revolutionäre Empörung, und nur bei einem Teil fatalistische oder heroische Befahrung die Antwort sein. Immerhin: jeder, dem die Wirklichkeit des Krieges wieder vor Augen gestellt wird, wird wissen, wie hoch der Einsatz ist, den das blutige Spiel von allen Beteiligten fordert.

So können also Kriegsfilme ausfallend sein, wenn sie echt sind. Und die beiden englischen Filme von "Jebrügge 1918" (dem deutschen II-Vorhofen, den die englische Flotte im letzten Kriegsjahr überfiel und zerstörte) und vom "Mampum die Dardanellen" (wo die Engländer unter furchtbaren Verlusten die Türken besiegten) hätten ihre Aufführungswürde erfahrungsgemäß leisten können, wenn sie sich streng an das dokumentarische Filmmaterial der englischen Admiralität gehalten hätten, das ihnen zur Verfügung stand. Aber sie haben diese dokumentarischen Sprechenszenen mit Kunst umgeben, mit nationalstiller Redensarten, mit sportlicher Begeisterung und mit familiären Privatgesprächen — und sie lassen die Schmach von Jebrügge mit einem Freudenanzug und das Blutbad bei den Dardanellen mit dem toten Grabdruck der Thermopontenkämpfer schliessen. Daß sie nach Ursachen und Folgen der Kriegsgeschehnisse nicht fragen, sei ihnen verziehen. Aber daß sie heute, da die Welt von neuer Barbarei bedroht wird, räuberische Siegesberichte schmectern, das kann ihnen nicht verziehen werden.

Sorrell und Sohn

Das ist ein Film der bürgerlichen Wohlstandigkeit — also ein recht altmodischer, historischer oder richtiger sagenhafter Film. Nur in England, wo man sich in Literatur und Gesellschaft eine Art Naturschauspiel für Gentleman hält, konnte er noch heute entstehen, ohne lächerlich zu werden. Er wirkt im Gegenteil sehr ernst und rührend, beinahe imponierend in dem ruhig-naiven Eifer, mit dem er Ideale einer aussterbenden Generation betont (und am Ende sogar mit Orgelflang vertönt).

Der Vater: ein Gentleman, der als Ex-Offizier nach dem Kriege an Arbeitssuche geht, seine Frau an einen Reicherer verliert, zum Hausdiener wird, sich für den Sohn aufopfert und schließlich zum Portier und Spielbehalter aufsteigt. Der Sohn: ein Rittersknecht, ein fleißiger Student, ein vernünftiger Bedienter und schließlich ein hoffnungsvoller Chirurg, der seinem Vater am Sterbebette das ersäufende Mittel reicht und seine treulose Mutter nicht haßt, sondern tollert verabschiedet.

Daß diese schönen Lebensläufe trotz aller Bemühungen des an Geldworthy gekulten Roman-schreibers, der die Vorlage lieferte, bei näherem Zusehen nicht folgen einer vorbildlichen Moral und Lichthelligkeit, sondern folgen eines seltsamen Zufalls sind, der das schlechtbesuchte Hotel durch einen Autounfall von Filmmitteln zur rechten Zeit berührt macht, nimmt dem Film für kritische Zuschauer freilich jede Hebergungstrakt und jedes sachliche Interesse. Es bleibt, was die Handlung betrifft, eine vornehme Langeweile, aber immerhin eine vornehme, wie sie in Filmen selten ist.

Das eigentlich imponierende ist die Darstellung, die man ganz ohne Ironie als gentlemanlike bezeichnen kann: sehr zurückhaltend, sehr gekonnt, sehr bemüht um lebenswahre Charakterisierung. Der Regisseur Jack Raymond ist sorgfältig bis zur Unmöglichkeit — und der Hauptdarsteller E. W. Warner, ist erfüllt von seiner Vater-Rolle, die er mit fesseln dem Ausdruck und dabei in würdevoller Haltung spielt.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im 4. Vierteljahr 1933

Im Laufe des vierten Vierteljahres gab es in der Tschechoslowakei 36.507 Eheschließungen, 68.119 Geburten, davon 1636 totdoborene Kinder, und 48.289 Todesfälle. Der natürliche Zuwachs beträgt also 18.194 Personen. Im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres haben sich alle Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung vermindert. Die Eheschließungen sind um 437 (— 1,2 Prozent), die Geburten um 5411 (d. i. um 7,3 Prozent) und die Todesfälle um 4340 (d. i. um 8,2 Prozent) zurückgegangen. Infolgedessen hat sich auch der natürliche Zuwachs um 5,6 Prozent verringert.

Die Leistungen der sowjetrussischen Wissenschaft

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird auf dem Gipfel des erloschenen Vulkanes Alagaß in Armenien in einer Höhe von 4100 Metern über dem Meeresspiegel eine "Losmische Station" errichtet werden, die die Verteilung der kosmischen Strahlen nach Richtung und Höhe in den südlichen Breitengraden erforschen soll. Mit der Errichtung der Station wurde eine vom physikalisch-technischen Institut entstandene Sonder-Expedition unter Leitung von Prof. Skobeltzin betraut. Außerdem wurde beschlossen, am Ufer des 1825 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Gebirgssees Sevan ein astro-physikalisches Observatorium zu errichten.

Französisches Echo der Münchener Affäre

Paris, 20. April. Das heutige "Journal" berichtet über die Proteste, deren Gegenstand die Prager Karikaturen-Ausstellung bildete, und veröffentlicht eine der Karikaturen, die über Einschreiten der deutschen Regierung aus der Ausstellung entfernt worden war.

Drei billige Italien-Reisen vom 19. bis 30. Mai, 30. Juni bis 11. Juli und 4. bis 21. Juni (letzte mit vierstägiger Seereise Neapel, Palermo, Catania, Cagliari, Ragusa, Venedig, Triest), bei welchen Venedig, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Pompeji, Insel Capri und Nizza besucht werden, sowie billige Luftkurtage in Abbazia, Grado, Nizza an der Adria, Vied am Feldesee, Velden am Wörthersee, Neukirchen am Großvenediger, Franzensbad, Marienbad, Karlsbad, Konstantinsbad und Thammühl veranfalet ab Prag das W.D.-Reisebüro Wollenbach a. E. Verlangen Sie kostenlose Prospekte!

Thälmanns Aupsellschung bestätigt

London, 20. April. (Anpreß): Der Korrespondent des "Manchester Guardian" meldet: "Nürzlich wurde berichtet, daß Thälmann, der Führer der KPD, Torturen unterworfen worden ist. Ihr Korrespondent ist in der Lage, diesen Bericht zu bestätigen. Thälmann wurde mehrere Stunden lang ununterbrochen mißhandelt. Die Mißhandlung geschah mit Peitschen; der Zweck war, daß Thälmann bekennen sollte, was die deutschen Behörden wünschen, das er bekenne. Er wurde in drei verschiedenen Gefängnissen untergebracht: Im Polizeipräsidium, wo er von SA besetzt und anständig behandelt wurde; in einem der Gefängnisse der Geheimen Staatspolizei, wo er ausgepeitscht wurde und im Roabiler Untersuchungsgefängnis, wo er sich jetzt befindet. General Goering, der preussische Ministerpräsident und Chef der Gestapo, ist informiert worden, daß Thälmann mißhandelt wurde."

Röhm widerlegt sich selbst

Berlin, 20. April. (Anpreß): In den Erklärungen des Staatschefs Röhm, Minister ohne Vorpostelle, vor Vertretern der ausländischen Presse, daß die SA eine rein politische Truppe sei, veröffentlichten wir heute einen Geheimverlaß von Röhm selbst, der dokumentarisch beweist, welcher Wert den Erklärungen führender Nationalsozialisten beizumessen ist. Der Verlaß, der sich an alle Führer der SA, SS, richtet und sogar die Führer des Stahlhelms einbezieht, hat folgenden Wortlaut:

"Verbot von Berichten über Wehrsport von Untergliederungen in der Presse.

Immer wieder wird gemeldet, daß einzelne SA- und SS-Einheiten Berichte über Geländespiele und sportliche Übungen an die Presse geben, die bei ihrer Veröffentlichung vom Ausland dem diplomatischen Korps und als Beweis einer sogenannten militärischen Ausbildung der SA. benutzt werden können. Verweigern die Schriftleitungen — wie es nach Anweisung der Reichsregierung Pflicht ist — die Aufnahme derartiger Einblendungen, so werden ihnen von den entsprechenden Dienststellen vielfach ungerechtfertigterweise Verhaltungen gemacht.

Ich erwarte von allen SA (SS und ST) Führern, daß sie alle Einblendungen an die Presse künftig hinsichtlich ihrer Eignung für die Öffentlichkeit schärfstens prüfen. Zuwiderhandeln werde ich in der Folge unmissverständlich zur Verantwortung ziehen." Berlin, 28. Jänner 1934. Der Chef des Stabes: R ö h m."

Sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Der nächste Frauen- u. Mädchenabend ist am Montag, den 23. April, abends 8 Uhr im neuen Parteihaus, Prag II., Károvní třída 4. 3. Stock, (neben dem Károvní divadlo). Genosse K e r n spricht über das Thema:

Gibt es eine faschistische Gefahr in der Tschechoslowakei?"

Der Industrietod im Böhmerwald

Auch die Glasfabrik Stankau soll dauernd stillgelegt werden

Wir lesen in der "Zukunft": Während die Arbeiter und Angestellten von Holecischen qualvolle Wochen der Ungevißheit mitmachen, vollzieht sich in unmittelbarer Nähe eine neue proletarische Tragödie. Die Glasfabrik Stankau gehört derselben belgischen Firma wie Holecischen und ist die einzige Fabrik in dem Hungerbezirk Biskopskernitz.

Die dortigen Hohlglasmacher sind schon seit drei Jahren arbeitslos, 1932 folgten ihnen die Veredelungsarbeiter und jetzt soll der Betrieb dauernd stillgelegt werden. Die Maschinen will man als altes Eisen verkaufen und es war diesbezüglich bereits ein Käufer aus Bilsen in Stankau. An dem Stankauer Betrieb hängt das Schicksal von 92 Familien.

Diese Menschen setzten bisher alle ihre Hoffnungen auf die Wiederaufnahme des Betriebes. Ein eingeweihter Fachmann hat vor vier Wochen dem Präsidenten des Verwaltungsrates versichert, die Arbeiter würden bei Inbetriebsetzung des Werkes tadelloser Glas erzeugen und der Betrieb würde dabei wieder rentabel sein. Wie wir hören, hat aber kapitalistische Profitgier bereits ein wirtschaftliches Vernichtungsurteil über die 92 Glasarbeiterfamilien von Stankau gefällt. Der Betrieb soll unter den Hammer kommen. Er wird jedoch nur unter der Bedingung verkauft, daß in Zukunft in Stankau kein Glas mehr erzeugt wird. Das Glasartell hat angeblich beschlossen, die Fabrik dauernd ihrer Bestimmung zu entziehen und in dem industriearmen Südböhmen eine weitere industrielle Lebensquelle der Bevölkerung zu verheizen.

Arbeiter würden bei Inbetriebsetzung des Werkes tadelloser Glas erzeugen und der Betrieb würde dabei wieder rentabel sein.

Wie wir hören, hat aber kapitalistische Profitgier bereits ein wirtschaftliches Vernichtungsurteil über die 92 Glasarbeiterfamilien von Stankau gefällt.

Der Betrieb soll unter den Hammer kommen. Er wird jedoch nur unter der Bedingung verkauft, daß in Zukunft in Stankau kein Glas mehr erzeugt wird. Das Glasartell hat angeblich beschlossen, die Fabrik dauernd ihrer Bestimmung zu entziehen und in dem industriearmen Südböhmen eine weitere industrielle Lebensquelle der Bevölkerung zu verheizen. Damit erreicht die kapitalistische Konzentrationsspolitik den Gipfelpunkt des Wahnsinns. Dieses Vorgehen ist weder vom sozialen, noch vom Staatsinteresse aus tragbar. Ueber diesen neuesten Streich der Kartellritter wird noch ein sehr ernstes Wort zu reden sein. Die Herren mögen ihren Uebermut nicht auf die Spitze treiben!

Für den Sommer. Luftige Schuhe. 29.-

Für die heißen Tage sind Leinen-Schuhe oder Sandalen am entsprechendsten. Die Leinen-Schuhe erzeugen wir in grau, mit Lack kombiniert. —

Sehr angenehm zu tragen sind unsere luftigen Spangier-Sandalen mit dauerhafter Crêpe-Sohle. „Rival“ — gemusterte Baumwollsocken . . K€ 2.-

Angenehm und bequem gehen Sie in unseren Herren-Sandalen! „Praktik“ — sehr dauerhafte Garn-Socken K€ 4.- „Tramp“ — Sport-Halbstrümpfe . . . K€ 6.-



Rata

Kunst und Wissen

Straßenmusik

In der Kleinen Bühne wurde Donnerstag ein Lustspiel aufgeführt, dem man etwas heftig entgegenfand, da es sich um eine Bearbeitung durch Hans Sagemann in diesem Falle nicht mehr action, als den Autor Paul Schurek mit Hilfe von Uher und Beda ins Wienerische zu überlegen und so erlebte man eine Heberfischung angenehmer und erfreulicher Art, nämlich einen Volksstückerabend, der, ohne daß ein großer Dichter die Vaterhülle innehatte, dennoch turmbau über all dem steht, was leider sonst in der Kleinen Bühne an der Abendordnung ist. Handfest, liebenswürdig, humorig, wichtig hier das Milieu dreier Straßenmusikanten, die die Zeit nichts Größeres werden ließ, dramatisiert: ihr „Rührer“, ein zigeunerhafter Aufdrachter mit Hang zum gänzlichen Verlorenen, aber mit einem Kern von Aufständigkeit und Gemüt, ist in den Mittelpunkt gestellt, um den die zwei anderen „Spezi“ und zwei Frauen, eine sanft mädchenhaft-hausfrauliche und eine etwas sanftmütig-Nurstmilchliche freien. Dieser ohnehin etwas labile Hausbaht droht seine Stütze zu verlieren durch einen Riesenfund, den einer der drei Musikanten macht und der sie mit der Aussicht auf Reichum hart an die Grenze des Kriminalen bringt. Schürzung und Lösung des Knotens und manches dazwischen sind nicht frei von Klischeem, dennoch aber steht so viel Gefundes, Natürliches in den Gehalten Schureks, daß man freudig Ja sagt und sich über die Angelegenheit wie über die Wärme freut, die da von der Bühne herab endlich wieder einmal deren wahre Bestimmung inne werden lassen, Leben wiederzuspiegeln, zu interessieren, zu erfreuen und zu rühren.

Daß das Milieu so ausgezeichnet getroffen wurde und die Darsteller selber mit so viel Freude und Willen an der Arbeit waren, ist zweifellos hauptsächlich Verdienst Walter Taus als des Regisseurs. Hochragend aber ist vor allem zu nennen, was Herr Kenner an diesem Abend neuerdings als ganz außerordentliches Schauspielerelement unter Beweis stellte; der verflochtene, pfiffige, stumpfe und doch herzliche und heizliche Kerl, den er da auf die Bühne brachte, ist erst wie nur je eine Figur des wirklichen Lebens; immer wieder muß man feststellen, daß Herr Kenner einer von jenen Schauspielern ist, die elementar zwingen und in dieser Hinsicht ist er der beste Mann im Ensemble. Wahrhaftig, wir möchten um seinen Preis der sein, der es gerne verantwortet, daß Herr Kenner uns mit Ablauf der Spielzeit verläßt! Denn Kenner ist unerschrocken. Ganz vorzüglich auch Herr Dörner, diesmal mit dem Habitus eines rechten Volksschauspielers, natürlich bodenständiger im Dialekt, überraschend interessant und überzeugend in dem manchmal nicht ungeschicklichen Hebergängen, drahtisch komisch und doch auch fähig, Ernst des Publikums auszulösen — vielleicht nur manchmal etwas zu derb, zu sehr „Beißer“. Walter Taus selber als der „Philosoph“ im Aleeblatt: zurückhaltend, verträumt, nach innen gekehrt, von einer sonnigen Wärme, deren Ausdruck zwar sprachlich durchaus nicht Wienerisch, aber dafür sehr menschlich ist. — Die Schattenseiten des Ensembles werden bei den Frauen sichtbar, unter denen sich keine geeignete für die weibliche Hauptfigur finden ließ. Die gastierende Frau Trude Welfel hat als „Mutter Brandt“ eine sehr abgerundete Leistung, zeigte sich als ernste Künstlerin durch mädchenhaftes Spiel und eine (vielleicht doch zu große) Vorsicht im Auftragen der Farben; sprachlich ist nicht alles eben, dafür geht vom stimmigen Spiel durch Einfachheit und Herzlichkeit starke Wirkung aus. — Die zwei Nebenfiguren waren mit Frau Ondra und Herrn Schmerzeich besetzt.

Das Publikum zeigte sich entzückt über das Spiel und insbesondere über die Darstellend und bewies durch frohe Lach- und große Beifalls-Salven, seine außerordentliche Dankbarkeit und Anerkennung, die sich hoffentlich noch recht oft in Erfolge dieser Aufführung umsetzen. L. G.

Deutsche Musikademie. Dienstag, den 24. April, 20 Uhr, im Saale des Luzerns (Prag II., Charvátová 5) interner Abend. Programm: Werke für Gesang, Violine und Klavier und Rezitationen. Regiebesetzung 5 K€.

Montag, Konzert des Deutschen Männergesangsvereins unter Mitwirkung des Deutschen Sängervereins „Kauts Verdammung“ von Verlos. Dirigent: Dr. Heinrich Svoboda. Nur drei Preise: K€ 6.—, 12.— und 16.—.

Mittwoch, einmaliges Gastspiel der Trudi Schoop mit ihren tanzenden Komikerinnen! Zur Aufführung gelangen: „Zur Annoucen- aufgabe“, Tragikomödie von Trudi Schoop, Musik von D. Früh; „Fridolin unterwegs“, Tanzkomödie von Trudi Schoop, Musik von Paul Schoop. Sieblage schon von K€ 10.— an. Die Vorstellung findet im Abonnement B. I statt. Gutscheine unzulässig! Anfang 8 Uhr.

Samstag, Premiere: „Welt ist nicht alles“. Freitag, Erhaufführung: „Die Insel“, (in der Kleinen Bühne), Schauspiel aus der Welt der Diplomatie von Harald Fratt.

Samstag, Erhaufführung: Pariser Polpourri, (in der Kleinen Bühne) drei Operetten von Jacques Offenbach: „Pan hat ein Abenteuer“, „Spanische Romanze“, „Madame, Monsieur sind nicht zu Hause“.

Wochenplanplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“, 9 Uhr: „Julius Caesar“, Gastspiel Ernst Deutsch, halb 8 Uhr: „Ein Maskenball“, 9 Uhr: „Montag, Konzert des Deutschen Männergesangsvereins unter Mitwirkung der Deutschen Sängergemeinde: 8 Uhr: „Kauts Verdammung“, Dienstag, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“, 9 Uhr: „Mittwoch 8 Uhr: „Trudi Schoop mit Ensemble“, Gastspiel, 9 Uhr: „Donnerstag, halb 8 Uhr: „Ein



Geschwindigkeit ist keine Fälscher!

Und doch grenzt es fast an Zauberei! Denn, ob Stiegen, Geländer, Türklinken, Schilder: mit OMINOL wird alles schnell und wirklich wunderbar blank!



Maskenball. C. 1. — Freitag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“, D. 1. — Samstag, halb 8 Uhr: „Welt ist nicht alles“, Erhaufführung, C. 2. —

Wochenplanplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Sonntag, 3 Uhr: „Kosmetik“, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Montag, 8 Uhr: „Kosmetik“, vollständige Vorstellung. — Dienstag, 8 Uhr: „Schidja“, Kaufbeamt und freier Verkauf. — Mittwoch, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Freitag, halb 8 Uhr: „Die Insel“, Erhaufführung. — Samstag, 8 Uhr: „Pariser Polpourri“, Erhaufführung.

Stuhlverkopfung. Schon die Altmeister der Heilmittellehre haben anerkannt, daß sich das natürliche „Kraus-Rosel“-Witterwasser als ein durchaus zuverlässiges Darmreinigungsmittel bewährt. 2106

Aus der Partei

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Montag, 20 Uhr im Parteihaus, Rádrová 4, wichtige Besprechung aller Funktionäre der letzten beiden Semester über die Arbeit im nächsten Jahre.

Sozialistische Jugend. Kreis Prag. Sonntag, den 22. April, Treffpunkt in Súdopol. Treffpunkt: S. J. Weinberge halb 9 Uhr, Endstation der 7er in Bobbaba. — S. J. Holcschovik, halb 9 Uhr, Endstation der 6er im Baumgarten. — S. J. Jenstrum, halb 9 Uhr, Endstation der 11er in Sevice. — S. J. Smidov, halb 9 Uhr, Endstation der 2er in Plooc. — Montag, den 23. April, 8 Uhr im Parteihaus Kreisleitung. — Dienstag, den 24. April, 8 Uhr im Parteihaus Kreisappell: Der Komotaner Verbandstag und das neue Verbandsprogramm. Erscheinen für alle Mitglieder Pflicht. — Es ist Pflicht eines jeden Genossen, sich an der Maidemonstration zu beteiligen.

Vereinsnachrichten

Sänger, Achtung! Dienstag um halb acht Uhr abends Probe im Vereinslokal. Erscheinen aller aktiven Sänger außerordentlich wichtig wegen der Mitwirkung an der deutschen Arbeiterkundung im Prager Rundfunk am 1. Mai (Einstudierung neuer Chöre).



Morgen, Sonntag, stürmen wir die Súdopoler Felsen! Abmarsch Punkt 8 Uhr ab Endstation der Linie 6 im Baumgarten. Nehmt Turnschuhe mit, wir wollen im Freien turnen! Nicht-Turner brauchen nicht wegzulaufen; jeder ist willkommen!

Mitteilungen aus dem Publikum

Unangenehme Kopfschmerzen können durch einfaches Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpenkräuterpflanzöl gelindert werden. Einreibungen mit Alpen lindern auch rheumatische Schmerzen und erfrischen bei Ermüdung. Einige Tropfen Alpen in ein Glas Wasser und Sie haben ein gutes Mundwasser. 100

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Rino: „Das Häuschen in Grizing“. — **Alfa:** „Kapitän Sorrell und sein Sohn“. — **Beranel:** „Die Schlacht“. — **Feniz:** „Der schweigende Mund“. — **Julis:** „Der Kampf um die Dardanellen“. — **Zecbrügge 1918:** — **Kinema:** Journale, Reportage, Lustspiel (1/2—1/2). — **Olympic:** „Drama an der Hier“. — **Albia:** „Die Schlacht“. — **Alma:** „Die Schlacht“. — **Bajjal:** „Casanova“. — **Favorit:** „Die Welt will betrogen werden“. — **Libo:** „Tarzan, der Beherrscher des Urwaldes“. — **Diacefa:** „Anna Christie“. — **Valdet:** „Der Götterbesitzer“.

Die richtige Brille

Optiker Deutsch
Prag II., Pfkopy, Palais Koruna.

Kritik an der Prager Prüfung des sudetendeutschen Bühnennachwuchses

Von Professor Josef Bradner.

Vor einigen Tagen wurden im Prager Deutschen Theater die vom „Bühnenbund in der Tschechoslowakischen Republik“ neu eingeführten Neilehrprüfungen für unsere Bühnenamateur abgehalten. Der Andrang war groß, die Ergebnisse fast durchwegs negativ. Dazu müssen im Interesse der zurückgestellten Begabungen einige freimütige Worte gesagt werden.

Nach meinem Dafürhalten ist der Reifentraum des Prager Neuen Deutschen Theaters für solche Prüfungen ungeeignet, weil die meisten der Kandidaten mit ihren 16 bis 20 Jahren naturgemäß noch nicht über so voluminöse Organe verfügen, daß sie damit jenen Reifentraum beherrschen können. Bekanntlich war auch Caruso in diesem Alter noch ein „tenore ventoso“, d. h. ein Sängler, soll es aber im Laufe der Jahre zu einem ganz respektablen Stimmvolumen gebracht haben. — All die jungen Damen und Herren, die sich mit dem blühenden jugendlichen Körperbau, Prüfungssorten usw. der Prager Prüfung unterziehen mußten, dachten dabei keineswegs an ein Engagement als große deutsche Kunsttänzerinnen unseres Staates. Warum also verlegt man diese ohnehin sehr problematischen Prüfungen nicht in ein kleineres Theater, für dessen Raum die Organe so mancher offensichtlich, aber durchgefallenen Begabungen schon jetzt reichlich groß genug sind? Die zahlreichen Opfer dieses mit einer für jedermann fühlbaren Atmosphäre der Heberbedürftigkeit, Spottlust und Ungeist erfüllten, überdimensionalen Tempels der Kunst sind vielfach nur zu bedauern.

Warum hat man z. B. jene sehr begabte Dame, von der man „dieselbe Stimmung, aber mit mehr Organ“ verlangte, abgelehnt? Ohne Zweifel könnte die begabte Sprecherin G. Sch. schon heute eine Herde für manches Provinztheater-Schauspielensemble sein. Als sich diese junge Künstlerin dank richtiger Erwägungen trotz jener Aufforderung nicht zum Entzieren und Fortziehen verhalten ließ (um nicht aus derselben, nämlich aus ein Stimmung zu fallen), hörte man „höchsten Ortes“ erbot eine gelinde, sehr ungeschöne Bemerkung fallen, mit der das Schicksal dieser jungen Künstlerin beieget war. Und siehe da: Keiner der Prüfungskommissionäre, von denen ein großer Teil von der Gung dieses „höchsten Ortes“ lebt, da sie bei ihm als Sängler usw. engagiert sind, brachte den Mut auf, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Von einer Abstimmung war in der Mehrzahl der Fälle überhaupt keine Rede: Nur ein oder zwei, die anderen schwiegen! Und so etwas nennt sich eine demokratische Einrichtung! Ich erinnere mich einer anderen, außerordentlich begabten Sprecherin T. M., die so gar „höchsten Ortes“ Eindruck machte, aber ebenfalls eine harte Widerprüfung der stimmberechtigten Beurteiler zurückgeschickt wurde mit der feindseligen bläulichen Begründung: „Die ist noch jung, die kann noch ein Jahr warten!“ — So können nur Satie sprechen! — Was entscheidet die Meiste: Alter oder Mönne? Doch allerorten Mönne, die vom Mönne kommen! — Eine andere, ebenfalls junge Dame, die die Partizipation des „Publ.“ sehr wirkungsvoll sprach und spielte, ließ man mit der beziehungslosen Begründung zurück: „Die ist Ausländerin und kann hier sowieso kein Engagement bekommen.“ — Ein Kräutlein V. D. wollte das „Gelingen“ sprechen. Da sie aber wegen der herrschenden Unruhe und großen Entfernung zum Vorlesenden dessen Frage: „Meine, Du Schmeicheleiche?“ nicht verstehen konnte und laut: „Gelingen, aus Rauf!“ sagte, erhielt die nicht ge-

tade ermunternde Antwort: „Na, wie kennen dieses Stück.“ Ist das pädagogisch, oder eher gewollte Einschüchterung? Auch in diesem Falle hörte man den „höchsten Ort“ ohne jede Abstimmung die Entscheidung fällen. — Das Schicksal kommt aber erst: Da niemand „höchsten Ortes“ hören will, sagt auch niemand von den Kommissionsmitgliedern den Durchgefallenen ihre Fehler. Man überläßt sie abermals ein Jahr ihrem Schicksal. Sie gehen noch ein weiteres Jahr zu demselben Sing- oder Sprecherlehrer, dessen Können und Wissen um die Verbesserung z. B. der Aussprache schon einmal verfliegen hat. Und im nächsten Jahre läßt man diese Bedauernswürdigen noch ein drittes Mal durchfallen, ohne ihnen auch nur einen einzigen Wink für die notwendige Beseitigung von gewissen Mängeln mit auf den Weg zu geben. Die Frage: „Sollen die Herrschaften nicht, ist es ihnen zu viel Arbeit oder verziehen sie es selbst nicht?“, drängt sich einem da unwillkürlich auf. — Tatsächlich soll es Theaterdirektoren, Sänger, Stimmbildner und Kapellmeister geben, die wohl beurteilen können, daß ein Sänger nicht gefüllt. Warum aber, d. h. wie und woher oder sprachlicher Mängel wegen er nicht gefüllt kann, ist den meisten dieser Herren oft selbst fahlerhaft. Und wegen dieser Fahlerhaftigkeit scheinen sie lieber schweigen als den eigenen Schleier lüften zu wollen; denn nicht immer bewahrt es sich, daß „schweigst, wer weiß!“ — Gibt es nicht viele erprobte Sänger und Sängerinnen, die im Engagement stehend und zum Fehler verdeckenden Orchester singend — beim Publikum trotz geringfügiger Mängel beliebt sind, bei der Prager Prüfung aber in Unnade gefallen wären, weil dort das Vortragen unter der Lupe der Pianissimoleitung vor sich geht? Alles läßt sich organisieren und wo ein Wille ist, da gibt es auch einen Weg.

Aus welchem Grunde man nicht auch eine Anzahl von Provinztheaterdirektoren als stimmberechtigte Prüfungskommissionsmitglieder heranzieht, ist mir unerschindlich. Sicherlich würden auch die Prüfungen lieber in einem kleineren Theater solchen Direktoren vorzuführen bzw. vorzuführen, die sich für begabte Anfänger wirklich interessieren und solche sogar zu engagieren beabsichtigen. — Warum sitzt in der Prüfungskommission kein einziger Stimmbildner? Prüfungen, die bei A studiert haben, könnten ja — falls A als Prüfer in Prag fungiert — bei B der Brüner Kommission antreten, um jede Prolektion von vornherein auszuscheiden. Können nicht einige erfahrene und verständliche Stimmbildner oder Opernkritiker von der Kommission beauftragt werden, bei jedem einzelnen Prüfling an Ort und Stelle nur die Mängel schriftlich anzudeuten, damit den Kandidaten von den Armen wenigstens nach der Prüfung gesagt werden kann, was sie tun und lassen müssen, um Fortschritte machen und die Prüfungen bestehen zu können.

Es würde mich freuen, wenn im Interesse der Förderung unseres Bühnennachwuchses einer oder mehrere Herren der bisherigen Kommission das Wort an einer Erörterung bzw. öffentlichen Diskussion über diese reformbedürftige, noch in den Kinderjahren stehende Einrichtung des „Bühnenbundes“ ergreifen würden. Wir könnten im Verlaufe dieser Diskussion mit weiteren interessanten Einzelheiten über Vorgang und Wert der Prager Prüfungen dienen.

Besuchsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K€ 10.—, vierteljährig K€ 48.—, halbjährig K€ 96.—, ganzjährig K€ 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustratur wurde von der Post- und Telegraphenverwaltung mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.